

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, Die Frau und ihre Welt“. Der heilige Alttag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerlass geleistet.

Fernsprecher Nr. 27



Teleg. Abr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepaarte 3 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärtig 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Anzeige Kosten pro Zeile 40 Pg. Verbindlichkeit für Presse, Datenschrift und Belehrung ausgeschlossen. Mindestabrechnung für Offerten und Anstaltskosten beträgt 15 Pg. Zeitungsbelägen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postscheckamt Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 5

Dienstag, den 10. Januar 1933

26. Jahrgang.

Aussprache Schleichers mit Papen

Keine Gegensätzlichkeiten – Längere Unterbrechung der Reichstagsverhandlungen?

Rhein, Ruhr und Memel

Zum 10. Jahrestag des französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet.

Berlin, 10. Januar.

Wenn am Dienstagabend aus allen Bergen am Rhein und an der Ruhr mächtige Flammen und Staub aufstiegen, dann jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der deutschen Abwehrkampf des deutschen Volkes gegen den Ruhrkreislauf der französischen Machthaber seinen Anfang nahm. Am 10. Januar 1923, abends begann der Vormarsch der leichten französischen und belgischen Divisionen in der Stärke von 60 000 Mann, die „zum Schutz der Ingenieurkommission zur Beaufsichtigung des Kohlenhöndhalts“ ins Ruhrgebiet entsandt wurden. Wissen wir heute überhaupt noch, in welcher Gefahr damals das Deutsche Reich schwobte, als es wider alles Völkerrecht, wider alle Verträge mittendrin in Frieden so brutal überfallen wurde?

Die Reparationskommission unzähliger Angeklagten stellte im Januar 1923 mit allen gegen Englands Stummheit, dass Deutschland in Holz- und Kohlenlieferungen „schuldhaft“ im Rückstand geblieben sei. Dieses Urteil war eine grobe objektive und subjektive Unrechtmäßigkeit, denn unter Rückblick auf Holzlieferungen betrug noch nicht einmal zwei Prozent der zu liefernden Mengen, und die Kohlenlieferungen konnten einfach wegen der massiven Übertriebenen Bedingungen nicht restlos durchgeführt werden. Die deutschen Lieferungen hatten den französischen Bedarf bereits weitestgehend übertrafen, so daß die Franzosen Reparationszahlungen ins Ausland lieferierten. Die Franzosen jedoch lachten nur einen Vorwand um, ihre madpolitischen Forderungen, deren Erfüllung sie im Falle noch nicht erreicht hatten, mit Gewalt durchzuführen, nämlich die vollkommen zerstörungsfähigen und fälschlichen Pufferstaaten unter französischem Einfluß. So wurde die damals von dem diefer Tage verordneten Dr. Cuno neu gebildete Regierung mit ihren Vorschlägen zur Regelung der Reparationen gar nicht angehört. Da, selbst ein englischer Vermittlungsvorschlag, der Deutschland schwerstens belastet hätte, wurde verworfen. Frankreich wollte Deutschland vielmehr auf die Knie zwingen und für alle Ewigkeit tributpflichtig machen.

So kam es zu den heuchlerischen Erklärungen in der Note Frankreichs und Belgien über die Besetzung des Ruhrgebietes vom 10. Januar, in der es heißt: „Die französische Regierung legt Wert darauf, zu erklären, daß sie gegenwärtig nicht daran denkt, zu einer Belagerung politischer Art zu scheitern. Sie sendet einfach ins Ruhrgebiet eine Mission von Ingenieuren und Beamten, deren Zweck deutlich umschrieben ist. Sie läßt im Ruhrgebiet nur die zum Schutz ihrer Mission und zur Sicherung der Ausführung ihres Auftrages erforderlichen Truppen einrücken. Weiter wurde von den Franzosen noch ausdrücklich betont, daß die Ruhrbewohner keine „feindliche Belästigungen“ zu befürchten habe und was dergleichen schöne Worte mehr sind.“

In Deutschland herrschte über das brutale und völkerrechtswidrige Vorgehen der Franzosen grimmige Empörung. Das deutsche Volk an Rhein und Ruhr, ohnmächtig gegen die Bedrückt, irgendwie aktiv vorzugehen, schloß sich zu passiven Widerstand zusammen. Das rheinisch-westfälische Kohlenhöndholt verlegte seinen Sitz von Essen nach Hamburg und machte durch Wegführung der Aktien den Einblick in den Geschäftsbetrieb den Franzosen unmöglich. In den bestreiten Fabriken und Zechen wurde gestreikt, die Finanzämter gaben keine Auskünfte, der Eisenbahnbetrieb wurde lahmgelegt, die Reparationslieferungen eingestellt. Mit großer Brutalität hielten die Franzosen den Widerstand der Bevölkerung zu zerbrechen. Durch Ausweisungen verlor man die deutsche Bevölkerung an Ruhr und Rhein zuverlässig zu machen. Der Belagerungszustand wurde erklart, die Presse unterdrückt und die Verbindung mit dem unbefestigten Gebiet unterbrochen. Zu diesen Maßregeln kamen noch Gewalttaten der französisch-belgischen Soldateska gegenüber der Bevölkerung, aus denen das Blutbad in Eilen, bei dem am 31. März 1923 Kruppsche Arbeiter erschossen wurden, grauwoll hervorragt. Unvergessen bleibt im deutschen Volke weiter die Erziehung Leo Schlaegers.

Der erste Sonntag nach dem Einbruch der Franzosen, der 14. Januar, war zum Nationaltrauertag erklärt worden. Trotz aller Gewalt und Bedrückung haben die Franzosen ihre leichten politischen Ziele damals nicht erreicht. Die reparationsfreien Gelüste eines Dorfes und Maitheis wurden zugemach gemacht. Deutschland war allerdings an den Rand des Abgrundes geführt worden, aber auch Frankreich mußte untenstehen und hatte mit seiner Gewaltpolitik nichts weiter treibt, als mit der Zerrüttung der deutschen Wirtschaft die Grundlagen zu der Wirtschaftskrise zu legen, an der Europa, ja die ganze Welt heute noch krankt!

Poincaré hatte zwar seinem Lande durch den Ruhrkreislauf zeitweise gewisse Mehreinnahmen verschafft, doch

wegen diese materiellen Vorteile bei weitem nicht den strategischen Prestigeverlust auf, den Frankreich durch die brutale Bergewaltung einer friedlichen Bevölkerung in der ganzen Welt erlitten hat. So hat der Zusammenprall zwischen dem französischen Imperialismus und dem in der Abwehrfront einmütig zusammengeklossenen Deutschland in Rhein und Ruhr letzten Endes zu einer großen moralischen Niedergang Frankreichs geführt.

Erfolgreicher war leider der heimtückische Anschlag, der gleichzeitig mit dem Ruhrkreislauf auf deutsches Land im Osten des Reiches verübt worden ist. Das Memelgebiet, ein alter deutscher Landstrich, der uns wie so viele andere rein deutsche Gebiete durch das Verfaßter Friedensdiktat entzogen worden war, stand bis dahin unter der Oberhoheit der alliierten Mächte, die durch zwei französische Bataillone das Land befreit hielten. Unter dem Schutz dieser Bajonetten verwaltete ein französischer Oberkommissar das Land, doch bestand von Anfang kein Zweifel darüber, daß das Memelgebiet über kurz oder lang den Litauern in die Hände gespielt werden sollte. Litauen wollte eine Kompensation für das von Polen befreite Vilna und sandt für die Forderung in Paris ein willküriges Objektivzeitig mit dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet erfolgte der litauische Handstreich auf Memel. Mehrere hundert in Zivil gekleidete litauische Soldaten kamen plötzlich über die Grenze und befreiten widerstandlos das Land, ohne daß die ihnen weit überlegenen französischen Streitkräfte auch nur den geringsten Versuch machten, gegen die Eindringlinge vorzugehen. Im Gegenteil, die französische Regierung hatte nichts Eiligeres zu tun, als den beiden französischen Bataillonen Schleunigst den Abzugsbefehl zu geben zu lassen. So wurde das deutsche Memelgebiet, das Willkür der Litauer überwältigt. Die Großmächte haben zwar später den Memeländern „volle Autonomie unter litauischer Souveränität“ zugestanden, in Wirklichkeit hat diese Autonomie auf dem Papier gestanden. Ein Jahrzehnt lang hat die memeländische Bevölkerung eine endlose Reihe von Demütigungen und Drangsalierungen durch ein volks- und kulturfremdes Regierungssystem über sich ergehen lassen müssen. Die Lage des Memelgebietes ist um so tragischer, als der Internationale Haager Gerichtshof durch seine weitverzweigte Auslegung des Memelstatus den Litauern geradezu in die Hände arbeitet.

Zehn Jahre sind seit dem Ruhrkreislauf der Franzosen und dem litauischen Handstreich auf Memel vergangen. Wir haben allen Grund, diese mächtigpolitischen Methoden nicht allzu rasch zu vergessen, denn noch einmal werden wir alle Kräfte Deutschlands anspannen müssen, um französische Machtglüste zum Schweigen zu bringen, nämlich dann, wenn es um das endgültige Schicksal des Saargebietes geht. Aber auch damit ist der deutsche Freiheitskampf noch lange nicht beendet. Die Revision des Verfaßter Friedensvertrages ist unser Ziel, die restlose Rückgabe des geräubten Landes, unsere Forderung. Wir dürfen nicht eher ruhen und euchen, als bis alle deutschen Brüder an der Memel wie in der Nordmark, im Korridor und in Danzig wie in Eupen und Malmedy, in Ostpreußen wie in Oberschlesien wieder mit dem deutschen Mutterland vereint sind! Die Ostpreußen-Ausstellung, die soeben in Berlin eröffnet worden ist, soll eine Mahnung sein, daß die durch Verfaßter geschaffene Grenzziehung unhalbar ist und so rasch wie möglich revidiert werden muß. Wie sich vor zehn Jahren die Ruhrbewohner einstimmig zum passiven Widerstand zusammengefunden hat, muß das ganze deutsche Volk im Kampf um seine Freiheit und sein Recht zusammenstehen. Wehe, wenn wir uns aus innerem Hader den großen nationalen Aufgaben nicht gewachsen zeigen!

Papen in Berlin

Eine halbstündige Unterredung mit Schleicher. — Empfang durch Hindenburg erwartet.

Berlin, 10. Januar.

Reichskanzler von Schleicher hatte eine etwa eineinhalb-stündige Unterredung mit dem früheren Reichskanzler von Papen. Man nimmt an, daß Herr von Papen im Berufe des heutigen Dienstags auch vom Reichspräsidenten an Hindenburg empfangen werden wird. Über den Beruf der Unterredung des Reichskanzlers von Schleicher mit Herrn von Papen wird amtlich mitgeteilt:

Der Reichskanzler empfängt Herrn von Papen zu einer Rücksprache über seine Begegnung mit Herrn Hitler am 4. Januar und die daran geknüpften irreführenden Pressekommentare. Die Ausprache ergab die völige Hartlosigkeit der in der Presse aus dieser Begegnung gefolgerten Behauptungen über Gegensätzlichkeiten zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Papen.

In politischen Kreisen legt man der Unterredung des Reichskanzlers mit Herrn von Papen verschleiden große Bedeutung bei, zumal von Papen in der vergangenen Woche außer mit Adolf Hitler auch noch mit den Wirtschaftsführern Dr. Springer und Generaldirektor Dr. Voegeler eine eingehende Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage und die innenpolitische Situation gehabt hat. Weiter davon die Rede, daß Herr von Papen auch den Wirtschaftsführern gegenüber über seine Kölner Unterredungen mit Adolf Hitler Bericht erstattet habe. Am Schlus der Aussprache soll Herr von Papen alsdann gebeten worden sein, dem Reichskanzler von Schleicher die Wünsche der Industrie vorzutragen.

Auch sonst scheinen für die nächsten Tage neue politische Besprechungen bevorzugsweise; so ist in Gerüchten von der Möglichkeit einer Unterredung des Reichskanzlers von Schleicher mit Adolf Hitler die Rede. Umliche Mitteilungen über eine solche Besprechung liegen jedoch bisher nicht vor.

Der Zweck der politischen Beratungen, wie sie die letzten Tage kennzeichnen, ist offenbar der, klarzustellen, wie eine Auflösung des neuen Reichstages vermieden werden kann. Für den Fortgang dieser Fühlungnahme ist nun vor allem die Arbeitswiederaufnahme in den Reichstagsauschüssen von Bedeutung und weiter der in der nächsten Sitzung vom Arbeitsteilamt zu fassende Beschluß über die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des Reichstags. Wichtig ist weiter der am heutigen Dienstag erfolgende Wiederauftritt des Haushaltsausschusses des Reichstags des Reichstags, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk wird in dieser Sitzung die Finanzlage des Reiches darlegen, wobei es aber noch ungewiß ist, ob der Minister bereits Einzelheiten über den Haushaltspunkt bekanntgeben wird.

Verschiedenartig wird mit einer neuen längeren Unterredung der Plenararbeitsausschüsse des Reichstags nach der Januartagung gerechnet, sei es bis zum März oder gar bis zu den Sommermonaten. Ob die Entwicklung in dieser Richtung verlaufen wird, wird sich jedoch erst übersehen lassen, wenn der Reichstag seine Plenarberatungen wieder aufgenommen hat.

Vorsteher des Baugewerbes beim Arbeitsbeschaffungskommissar.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, empfängt die Vertreter aller Spartenverbände des Baugewerbes zu einer ausführlichen Besprechung über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Sachverständigentagung in Genf

Zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz. — Deutschland durch Ministerialdirektor Posse und Geheimrat Bode vertreten.

Genf, 10. Januar.

Der Vorbereitende Sachverständigenausschuß für die Weltwirtschaftskonferenz trat in Genf zu seiner zweiten abgeschlossenen Tagung zusammen, nachdem die auf der ersten Tagung im November fertiggestellten Berichte inzwischen von den beteiligten Regierungen geprüft worden sind.

Die neuen Beratungen, die wiederum vertraulich geführt werden, wurden mit einem einleitenden Exposé des Kommissionsvorstehenden Trip (Holland) eröffnet, worauf ein amerikanischer Vertreter hoffte, daß auch die Wirtschaftsfragen mit politischem Einschlag in den jeweilen Kommissionsverhandlungen zur Ausprache gebracht werden sollen. Diese Erklärung bestätigt somit eine frühere Erklärung von Norman Davis, die jedoch so aufzufassen war, daß die eigentliche Kriegsschuldenfrage nach amerikanischer Auffassung nicht zur Kompetenz der Kommission gehörte. Da eine Reihe neuer Memoranden vorliegt, darunter ein deutlich über verschiedene handelspolitische Fragen, wird die Kommission zunächst eine allgemeine Ausprache führen und sich dann wieder in ihre beiden Interessenschäfte für Wirtschaftsfragen und Finanzfragen teilen.

Deutsche Sachverständige sind wiederum Ministerialdirektor Posse für die Wirtschaftsfragen und Reichsbankdirektor Bode für die Finanzfragen. Neu nimmt an den Verhandlungen ein chinesischer Beobachter, Minister Lo, teil.

Prinz Alphons von Bayern

München, 9. Januar.

Prinz Alphons von Bayern, nächst dem Prinzen Ludwig Ferdinand das älteste Mitglied des Hauses Wittelsbach, ist am Sonntag kurz nach seiner Rückkehr vom Kriegsfall erlogen. Der Verstorbenen stand im 51. Lebensjahr.

Aufstand in Spanien

Zahlreiche Tote in Barcelona. — Feuergefecht in Madrid. — Die Regierung hält der Lage.

Madrid, 10. Januar.

In Spanien ist es erneut zu schweren Unruhen gekommen, bei denen zahlreiche Personen ihr Leben einbüßen. Ihren Ausgang nahm die Aufstandsbewegung in Barcelona, wo in nächtlicher Stunde fast an allen Stellen der Stadt und auch im Weichbild von Anarchisten Bombenanschläge verübt wurden. Überall kam es zu Schiebereien mit der Polizei.

Die Anarchisten versuchten u. a. sich des Zentralbahnhofs der Eisenbahngesellschaft Madrid-Saragossa-Alcañiz mit Waffengewalt zu bemächtigen, wurden aber von der Schutzwache zurückgeschlagen. Ebenso mißlang ihnen der Sturm auf eine Artilleriefeuerstelle. Auch der Berlach, das Polizeipräsidium in die Luft zu sprengen, scheiterte. Aller Wahrscheinlichkeit nach war auch ein Anschlag auf den Justizpalast geplant; im Innern des Justizpalastes wurden zwei Personen, die Bomben mit sich führten und angeblich den Gerichtspräsidenten ums Leben bringen wollten, festgenommen.

Die Zahl der Festgenommenen ist bedeutsam. Mehrere der verhafteten Anarchisten hatten beträchtliche Geldsummen bei sich. Die Behörden wollen daraus den Schluss ziehen, daß die anarchistische Bewegung von monarchistischen Elementen unterstützt wird.

In Barcelona sind nach den letzten Nachrichten acht Personen ums Leben gekommen; zwanzig Personen wurden verletzt, vier von ihnen schwer. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Anarchist Garcia Olivier. Die Polizei hält die Bewegung für endgültig gescheitert.

In Madrid, wo man starke polizeiliche Sicherungsmaßnahmen getroffen hatte, versuchte eine Gruppe radikal Geblühter, eine Kaserne zu stürmen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem einer der Angreifer verletzt wurde.

In Lérida sind die Aufständischen in die Infanteriefeuerstelle eingedrungen, wurden aber nach kurzem Feuergefecht, in dem vier Personen getötet wurden, zurückgeschlagen. Auch ein Sturm auf das Schloß wurde erfolgreich abgeschlagen. Die Anarchisten büßten zwei Mann ein. Zu kleineren Unruhen kam es in Oviedo, Saragossa, Tarasa und Valls.

Im Dorfe Ripoll proklamierten Anarchisten den „Freiheitskommunismus“.

Sie begannen die Gendarmerie zu entwaffnen, drangen in das Rathaus ein, bemächtigten sich der Archive und hissten die anarchistische Flagge rotschwarz. Die Behörden entstanden Gendarmerieüberföhrung. Es kam zu einer Schieberei, dabei wurde ein Aufständischer getötet und ein zweiter schwer verletzt. Auch ein Gendarm wurde verletzt. Schließlich flüchteten die Anarchisten unter Zurücklassung von zwei Fahnen und elf Gewehren. Drei Aufständische wurden verhaftet.

Subventionierung von Zeitungen

Eine Denkschrift der Oberrechnungskammer.

Berlin, 10. Januar.

Nach einer Denkschrift der Oberrechnungskammer über die Prüfung der preußischen Staatshaushaltsermittlungen für das Rechnungsjahr 1930, das die preußische Staatsministerium dem Landtag zur Kenntnisnahme zugeleitet hat, sind im Rechnungsjahr 1929 insgesamt 730 000 RM auf ministerielle Anordnung an den Pressereferenten im Finanzministerium „zur Beteiligung eines außerordentlichen Notstandes“ gezahlt und von diesem an die mit staatlichen Mitteln begründete „Zentrale Verlagsgesellschaft m. b. H.“ (in folgenden kurz ZVG genannt) weitergeleitet worden.

Von Beginn ihrer Tätigkeit — am 1. April 1929 — an verwendet die ZVG, die auch die Aktiven und Passiven eines anderen, ähnlichen Zwecken dienenden Verlages übernommen hatte, ihre Mittel im Geschäftsjahr vom 1. April 1929 bis 31. Dezember 1929 zunächst zu Beteiligungen bei der Kölner Verlagsanstalt und Druckerei AG, beim Generalanzeiger Verlags-G.m.b.H. in Osterode, beim Stolper Generalanzeiger G.m.b.H. in Stolpe und bei der Dr. Rudolf Dammert G.m.b.H. in Berlin. Ferner wurden Kredite gegeben an die erwähnte Kölner Verlagsanstalt, an die Kösliner Neuesten Nachrichten, an Mirbachs Telegraphenbüro, an die Zeitung für Morgen in Berlin, an die Deutsche Nachrichten- und Korrespondenzgesellschaft in Berlin, an den

Breitband Dr. Dammert G.m.b.H. in Berlin sowie den Generalanzeiger in Osterode und Stolpe. Die Aufwendungen für diese Zwecke betragen insgesamt 1 139 013 RM.

Auch im nächsten Geschäftsjahr — Kalenderjahr 1930 — wurden, nach Überweisung weiterer Mittel unter der Bezeichnung „zur Pflege und Förderung kultureller Werke in den Grenzgebieten“, u. a. zu Beteiligungen bei der Kölner Verlagsanstalt und der Kölner Zeitung sowie zu Kreditvergaben an die Kösliner Verlagsanstalt, die Kösliner Neuesten Nachrichten, die Deutsche Nachrichten- und Korrespondenzgesellschaft, den Presseverlag Dammert, die Generalanzeiger von Osterode und Stolpe und an den Ostpreußendruck G.m.b.H. in Königsberg insgesamt 847 103 RM ausgetragen.

Ein „außerordentlicher Notstand“, zu dessen Beseitigung diese hohen Staatsmittel aufgewendet werden mußten, ist von der Staatsregierung darin erachtet worden, daß in den Grenzgebieten, besonders den östlichen, keine oder zu wenige Zeitungen existieren, die die nationale Politik im Sinne der Staatsregierung stützen.

Die Oberrechnungskammer hält die Verrechnung der genannten Mittel bei den angegebenen Haushaltstellen nicht für zulässig und bringt dies in einer Bemerkung zur Kenntnis des Landtages. Am übrigen sind, wie bei der Prüfung weiter festgestellt worden ist, die für die Verwaltung der ZVG entstandenen Kosten mit 162 747 RM für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Dezember 1930 außerordentlich hoch gewesen. Zum Beispiel sind an den Geschäftsführer der ZVG, deren Personal insgesamt nur aus drei Personen bestand, neben hohen Tagelöhnen bei Dienstreisen 18 000 RM Gehalt, über 4000 RM Dienstaufwandsentschädigung und 2000 RM Urlaubsvergütung sowie an den Buchhalter 10 000 RM und 1000 RM Urlaubsvergütung jährlich gezahlt worden. Die Beteiligungen sind in den Jahren 1930 bis 1932 verändert worden.

Außerdem hat der Finanzminister kürzlich die Auslösungen der ZVG angeordnet, die auch von der Oberrechnungskammer vor langer Zeit angeregt worden waren. Die völige Auflösung der Darlehen der ZVG ist der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft übertragen worden. Das der größte Teil der vom Staate als Darlehen oder Beteiligungen gewährten Geldmittel verloren ist, steht schon jetzt fest.

Was wird mit „gefährdeten Betrieben?“

Berlin, 10. Januar.

Ende Januar läuft die Bestimmung der Notverordnung vom 5. September 1931 ab, die den „gefährdeten Betrieben“ eine Unterbrechung der tariflichen Löhne ermöglichte. Wie verlautet, sollte der Versuch gemacht werden, die bisher durch geführten Lohnentnahmen zunächst durch freimäßige Vereinbarungen zwischen den Tarifparteien im Einzelfalle aufrechtzu erhalten, und im übrigen durch die Schlichter und die wirtschaftlichen Spitzenorganisationen darauf hinzuwirken, daß bei dem Neubeginn nach Möglichkeit Klauseln für die Lohnunterbrechung bei gefährdeten Betrieben in die Tarifverträge eingebaut werden. Insgesamt seien überhaupt nur in etwa 25 bis 30 Betrieben meist kleineren Umfangs, derartige Lohnentnahmen durchgeführt worden.

Wiederherstellung der „Atlantique“?

Die ersten Toten an Land gebracht. — Erlöschen des Feuers erst für die nächsten Stunden zu erwarten.

Cherbourg, 10. Januar.

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Wrack der „Atlantique“ sind bereits voll im Gang. Am Sonntag wurden zwei verkohlte, aber identifizierte Leichen sowie die Überreste von drei weiteren verbrannten Mitgliedern der Besatzung der „Atlantique“ an Land geholt und eingefügt. Am Nachmittag zeigte sich eine vorübergehende kleine Ausdehnung des Feuers an Bord, die auf das Verbrennen der Kortzwischenwände der Eischränke zurückgeführt wird. Für die nächsten Stunden wird das Erlöschen des Feuers erwartet, womit dann auch die Frage der Überführung der „Atlantique“ ins Trockendock spruchreif wird.

Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, das Wasser aus den Räumen zu pumpen, um das Schiff, das stark nach Backbord neigt, wieder aufzurichten. Der Kapitän, der sich

noch an Bord befindet, ist der Ansicht, daß die Maschinen nicht gelitten haben. Alles übrige ist jedoch zerstört. Die großen Säle, die Kabinen und alles, was der Luxus und an sonstigen Einrichtungen aufwies, gleichen nur einem einzigen Trümmerhaufen.

Der Untersuchungsausschuss

zur Feststellung der Ursachen des Brandes hat eine eingehende Besichtigung des Schiffes vorgenommen. „Petit Journal“ kündigt an, daß nach den ersten Ermittlungen der Sachverständigen der Schiffsrumpf der „Atlantique“ wieder zu reparieren sei, weil die Maschinen vollständig in Takt geblieben seien.

Der Brand an Bord der „France“

Kurzschluß als Brandursache.

Über den neuen Schiffsbrand, der in der Nacht zum Sonntag an Bord des im Trockendock liegenden französischen Passagierdampfers „France“ ausgebrochen ist, teilt die Agentur Havas folgende Einzelheiten mit:

Die Beleuchtung des Schiffes war auf ein Mindestmaß beschränkt, und für die Lieferung des Stromes sorgte eine Gruppe von Dynamos. Plötzlich ging das elektrische Gerät aus. Die Bordwache schlug Alarm, und nun konnten die Passagiere in die elektrischen Drähte, die hinter einem binenförmigen Rahmen liegen, glänzen. Das Feuer selbst konnte in wenigen Minuten auf seinen Herd beschleunigt und bald

Der Passagierdampfer „France“ gehört der französischen Reederei „Companie Générale Atlantique“. Er wurde im Jahre 1912 erbaut und ist 23 700 Bruttoregistertonnen groß. Er hatte bereits am 8. Juli 1931 eine schwere Kollision und wurde deshalb in Le Havre aufgelegt. Die „France“ ist nicht zu verwechseln mit der viel jüngeren und größeren „Isle des France“. Inzwischen ist „France“ wieder in Betrieb genommen worden. Der im Oktober 1932 von Marseille ausgelaufene Passagierdampfer „Angkor“, der den Dienst zwischen Marseille und dem Fernen Osten versieht, ist in Saigon mit nur einer Schraube eingetroffen. Das Schiff hat unterwegs zwei Schrauben verloren und wartet in Saigon auf das Entfernen von Erlaubnis. Die Gerüchte, nachdem es sich um einen Sabotageattentat handeln soll, werden momentiert.

Neue Schiffstragödien

Der griechische Dampfer „Stratis“, der am Sonnabend S.S.-Rufe ausgestanden hat, ist in der Nähe von Kap Minsterie gesunken. Die 25köpfige Besatzung wurde von dem dänischen Dampfer „Virginia“ übernommen und später auf den deutschen Dampfer „Max Behrendt“ gebracht.

Der englische Frachtdampfer „Endon“ ist in der Nordsee nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannten Schiff gesunken. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung von zwölf Mann ums Leben gekommen ist.

Der deutsche 6000-Tonnen-Dampfer „Wittam“, der am 30. Dezember im Atlantik in einen Sturm geraten und manövriertunfähig geworden war, wurde nach einer beschwerlichen und stürmischen Fahrt von dem holländischen Schlepper „Zwartzee“ in den südenglischen Hafen Falmouth eingeschleppt.

Coolidges Beiseitung

Northampton (Mass.), 9. Januar.

An der feierlichen Beerdigung des verstorbenen Präsidenten Coolidge nahmen Präsident Hoover und Gemahlin teil.

Auch der Dogen des Diplomatischen Korps, der französische Botenmeister Claudel, war erschienen, ferner Botschaftsrat Curtis an der Spitze zahlreicher Persönlichkeiten aus dem Kongress und der hohen Beamenschaft. Auf eine Trauerrede hatte man, öffentlichlich auf Wunsch des Verstorbenen verzichtet; es wurde lediglich ein Gebet gesprochen. Ein Orgelvoigt und vierstimmiges Geläut eines Palms beendeten die Zeremonie. Vor dem Sarg hatten Frau Coolidge und ihr Sohn Platz genommen.

Die sterblichen Überreste des Präsidenten wurden dann nach Plymouth in Vermont, dem Geburtsort Coolidges, übergeführt, wo sie zur Ruhe gelegt wurden.

WOLFGANG MARKEN:

KARL der Kleine

WIEBESER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung)

„Also, die Verlobung muß rückgängig gemacht werden! Erstens mag ich sie nicht, und zweitens muß es ein deutsches Mädel sein!“

Grit sieht Karl enttäuscht an.

„Ein deutsches Mädel? In anderen Ländern wachsen doch auch hübsche Mädel!“

„Wird nicht bezeugt! — Bapst!“

„Sicher kein verschlossene Entlohnung feiern!“ fällt Thomas herein.

Baptist kommt eilends, nimmt den Auftrag entgegen.

Aber richtig fröhlich wird Grit nicht mehr an diesem Abend. Ihre Augen hängen immer traurig an Karls Antlitzen, und wenn er sie anschaute, dann senkt sie rasch den Blick.

„Wann werden wir nun dem Heere einverleibt, Karl?“ fragt Thomas.

„Ah sol' Uebermorgen glaube ich.“

„Schwiegerpapachen wird schon dafür sorgen, daß du Karriere machst!“

„Wir brummt der Kopf, wenn ich daran denke, was er alles mir vor hat. Ein Volksheros soll ich geradezu werden.“

„Und mit strahlenden Augen hat Señorita Dolores von deiner Laufbahn Kenntnis genommen, nicht wahr?“ neckt Thomas.

„Reden Sie nicht immer von dieser . . . dieser Kokette!“ ruft Grit ärgerlich.

„Uebrigens, General Argente habe ich persönlich kennengelernt!“ erzählte Karl weiter. „Der kam auch zu der kleinen Gesellschaft, und jetzt verstehe ich erst, warum er so ein finstres Gesicht gemacht hat.“

Grit verabschiedete sich bald, sie war müde geworden und ging schlafen.

Karl und Thomas aber machten um die zehnte Stunde noch eine Mondsteinpromenade durch den Park.

In Gedanken verloren, achteten sie kaum auf Weg und Zeit.

Da lockte fernes Saitenspiel, eine zarte Mädchenstimme sang dazu.

Sie gingen den Tönen nach und kamen zum Gärtnerhaus. Vor ihm saß der alte Santos auf einer Bank und spielte Mandoline wie ein Junger. Angelica begleitete das Lied.

Die Freunde traten näher. Die Mützlernden waren so vertieft, daß sie die Anfänger nicht gleich bemerkten.

Karl und Thomas hatten Mühe, die reinen ebenmäßigen Züge des schönen Mädchens, die vom Mondlicht überzogen waren, zu betrachten. Bart und schlank lehnte Angelica am Türpfosten, die Augen in die Ferne gerichtet.

Deut bemerkt Santos die Freunde. Spiel und Gesang brachen ab.

Der alte Gärtner erhob sich und ging den beiden jungen Männern entgegen.

Er grüßte demütig.

„Dein Spiel hat uns hierhergeführt,“ sprach Karl freundlich. „Der Abendwind trug uns auch den Gefang zu.“

„Guten Abend, Fräulein Angelica!“ begrüßte Karl nun das Mädchen in deutscher Sprache.

„Guten Abend, Herr! Sie kommen zu uns?“

„Wundert Sie das so sehr? Als freie Menschen werden wir doch einmal zu Ihnen kommen können, wenn es auch Fräulein Collenhouse nicht paßt. Uebrigens . . . wer sollte ihr davon berichten? Ich verstehe ohnehin nicht, warum wir Sie nicht besuchen sollen!“

„Das hat seine Gründe, Herr!“ antwortete der Alt dumpf.

„Aber mir sind die Lippen verstopft. Ich muß schwelen, und wenn das Herz brechen will! In den nächsten Tagen kann . . . soll mich Angelica verlassen!“

Karl blieb das Mädchen prüfend an und musterte, wie es zitterte.

„Wollen Sie denn wirklich ins Kloster, Fräulein Angelica?“

„Nein . . . nein!“ wehrte sich leidenschaftlich das Mädchen.

„Ich will nicht ganz abgelöst sein vom Leben. Ich möchte ja still hier weiterleben . . . aber nicht ins Kloster. Ich bin jung, ich will mich nicht begraben lassen!“

„Aber Fräulein Collenhouse wünscht es, und was kann einer von uns gegen die mächtige Herrin? Sie hat ihren Grund.“

„Willst du mir den Grund nicht sagen, Alter!“

„Kann nicht, junger Herr! Kann nicht! Es ist ein Geheimnis!“

„Bitte Sie für mich!“ flehte das Mädchen und sah nach Karls Hand.

„Ich will es gerne tun! Niemand darf Sie zwingen. Sie haben ein Recht auf das Leben. Wer ist Ihr Vormund?“

„Der Majordomus, und der tut, was das Fräulein befiehlt.“

„Ich kenne Fräulein Collenhouse erst kurze Zeit, aber ich weiß, daß sie ein edles Herz hat. Und das muß sprechen. Die Strafe darf nicht den Schuldlosen treffen. Wie lautet Ihr voller Name, Angelica?“

„Angelica Santos! Ich trage den Namen meines Pflegvaters.“

Karl nannte seinen und den Namen des Freunden.

„Sind Sie immer hier gewesen?“ fragte Karl weiter.

„Solange ich denken kann, lebe ich hier. Aber Fräulein Collenhouse war viel auf Reisen, oft für die Dauer eines Jahres. Da hat mich mein Onkel unter Menschen geheitert. Er war immer gut zu mir.“

„Lieben Sie das laute Leben?“

„Ja! Das Leben draußen . . . und auch in der Stille. Wir haben es schön hier, Señor Collenani. Das ganze Jahr dünkt es im Park. Nur zwei Monate dauert die Regenperiode.“

„Es ist ein schöner Winkel. Aber Sie müssen hinaus ins Glück zu finden!“

Angelica wurde rot vor Freude.

„Herr Collenani, Sie schmeicheln mir!“

„Das tut ich nicht, es ist wirklich sol' haben Sie Böse und Mutter nicht gefunden! Fräulein Angelica?“

„Leider nein, man hat mir nur gesagt, daß ich für eine Schuld meiner Mutter büßen müsse. Und das kann ich nicht verstehen. Ich will doch nichts Böses. Ich will nur glücklich sein . . . frei sein! Ich mag nicht ins Kloster!“

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 10. Januar 1933

Höflichkeit gegenüber Fremden

Wie oft ist der Fremde bei der Wanderung oder der Fahrt durch Land gewünscht, einen Einheimischen um eine Auskunft zu bitten, vielleicht weil über den einzuschlagenden Weg Schonwürdigkeit oder weiß etwas Näheres über irgend einen gern und freundlich gegebene Auskunft dankbar sein. Diese Höflichkeit gegenüber Fremden ist aber nicht nur eine ganz allgemeine Schönheitswerte Eigenschaft, die an und für sich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, sie hat in diesem Falle auch noch eine große praktische Bedeutung, sie ist ein Kapital, das Ihnen trügt. Der Fremdenverkehr ist ein so wichtiger Wirtschaftsfaktor geworden, daß er in unterem durch die Weltkriege so hart betroffenen Lande ganz besondere Bedeutung und Pflege verdient; denn er bringt Gold ins Land und fordert das Verständnis für deutsches Welen und Deutsche Arbeit. Der Landmann und der Städter müssen ausländer gegenüber, eine Mission zu erfüllen haben. Der Reisende fühlt es sofort, wo er gern aufgenommen wird. So bald ist es allgemein bekannt, und die Reisenden werden voneinander solche Gegenden bevorzugen.

Um aber Auskunft geben zu können über Wege und Straßen, die Geschichte der Stadt oder des Dorfes, historisch wertvolle Gebäude oder Stätten sowie natürliche Eigenheiten der engeren und weiteren Heimat, muß man sich selbst einmal Bescheid wissen. Heimatkunde treiben, das ist eine Forderung, die nicht oft genug wiederholt werden kann; dann wird man auch mit ganz anderen Augen die sonst nur rein äußerlich vertraute Heimat ansehen und durch Kenntnis des großen Zusammenhangs tieferes Verständnis für alle heimatlichen Fragen bekommen. Man wird dann auch gern einem Fremden Auskunft geben und darüber hinaus ihn auf irgend etwas aufmerksam machen, das ihm vielleicht entgangen ist, und so, indem man auf Schönheiten und Entwicklungsfeinden der Heimat hinweist, werbend für sein Land eintreten und dem Ganzen dienen.

Kalbanschießen. Die Schützenveranstaltung des hiesigen K. A. S. V. am letzten Sonntag entbehrt auch diesmal nicht das Interesse der Schießsportfreunde. Von früh bis spät knallten in der Hengstlichen Regelbahn die Büchsen. Einsti g wetteiferten die guten Schützen um die ersten Plätze und wenn dann einer überboten, dann folgte eine neue Serie. So hatten sich bis zum Abend eine ganze Anzahl Schäger herausgestellt, die die Ringpokale 36, 35, 34, 33 erreicht hatten. Durch das "Stechen" wurde sodann die Reihenfolge der Preisträger festgestellt und anschließend die Preisverteilung vorgenommen. Die beiden Kalbsteulen hatte die Fortschule erobert. Die Preisträger waren:

1. Ernst Fortschule 36
2. Granzow 36
3. Fr. Müller 36
4. Fr. Hartmann 35
5. Knödler 35
6. Oberl. Schade 35
7. Fr. Trübenbach 35
8. Höhne 35
9. G. Weisel 35
10. Schramm 35
11. Bauer 34
12. Stein 34
13. Zumfelde 34
14. H. Hoppach 34
15. A. Gagel 34
16. Farka, Über 34
17. Udermann Bokerode 34
18. Subke Fortsch. 34
19. Hirschröder 34
20. R. Naumann 34
21. Adams 33
22. J. Jascula 33
23. Keil 33

Zu dem anschließenden Tanzchen hatten sich zahlreiche Gäste, in besonders starkem Maße die Fortschüler eingefunden. Sie alle erlebten recht fröhliche Stunden.

+ Generalversammlung des Kriegervereins. In der am Sonnabend stattgefundenen Jahreshauptversammlung wurde der alteväterliche Vorstand in seiner früheren Zusammensetzung wiedergewählt. Den Vorsitzenden des Vereins, Herr Landwirt Appell, erstaunte den Jahresbericht. Zu Ehren der 2 verstorbenen Kameraden erhoben sich die anwesenden Mitglieder von ihren Sitzen. Von den gesetzten Beschlägen ist besonders hervorzuheben, daß für die Gewehr-Sektion Mützen beschafft werden sollen, daß seines für Leichenparaden 2 Lambours ausgebildet werden und daß die Errichtung eines Schießstandes unter den Eichen im Frühjahr in Angriff genommen werden soll. Ferner wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß der Kriegerverein in diesem Jahre wieder einmal ein Winterunterhaltungsbabend abhält, zu dem die Mitglieder, Freunde und Söhne des Kriegervereins einge laden werden. Den Kostenbericht erstattete einer der Kassenprüfer, Herr Fortschiedtendant Bauer. Es wurde festgestellt, daß im vergangenen Jahr noch sparsame Gemütslast wurde als im vorhergehenden. Dem Kassierer und dem Gesamtvorstand konnte hierauf Entlastung erteilt werden. Der Vorsitzende schloß die außerst angeregte Generalversammlung mit kurzen markigen Worten.

X Der neue Zeppelin. Das neue, noch im Bau befindliche Luftschiff L 3 129 wird voraussichtlich das größte aller bisherigen Zeppelinluftschiffe werden. Seine Gesamtlänge beträgt wie die L. 11 aus Friedrichshafen mit 248 m, sein größter Durchmesser 41 m. Damit wird eine bedeutende Vergrößerung des Raumhauses und der Tragkraft erreicht. Das Hohlräum ist in 16 Schotten eingeteilt, deren jede einzelne für sich verschließbar ist. Die Konstruktion bleibt im Prinzip der des "Großen Zeppelins" gleich. Eine neuartige Gestaltung erfahren aber die Passagerräume. Der Architekt Professor

Staudinger-Oerlikon hat daran erarbeitet, die in den Aufenthaltsräumen beherbergt werden können, dieselbe Bequemlichkeit zu bieten, wie auf den modernen Dampfschiffen. Alle Aufenthaltsräume werden in zwei übereinander liegenden Decks in den Rumpf eingebaut. Auf dem oberen Deck befindet sich der Speisesaal, an den sich ein Rauchsalon und eine geräumige Halle anschließen. In dem darunter liegenden Deck sind alle Schlafräume und eine Messe untergebracht. Von den technischen Neuerungen ist besonders bemerkenswert, daß das Luftschiff mit Heliumgas gefüllt wird. Damit erhöht sich die Feuerfesterkeit des Luftschiffes ganz bedeutend, da Helium nicht brennbar ist. Auch das gefährliche Benzol wird vermieden. Das Luftschiff wird durch vier Maybach-Rohrbüttelmotoren angetrieben, von denen jeder 800/1000 PS leistet. Sie können dem Luftschiff eine Geschwindigkeit von 130—150 Stundenkilometern geben. Der Name des neuen Luftschiffes steht noch nicht fest.

X Ausschreibung und Einreichung der Lohnsteuerbelege 1932. Nach der hierüber erlassenen Verordnung hat der Arbeitgeber folgende Verpflichtungen zu erfüllen: 1. Bei Ablösung der Lohnsteuer bei vor oder durch Überweisung: a) Er hat die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932, dem Bordbuch entsprechend, für diejenigen Arbeitnehmer auszufüllen, für die ihm die Steuerkarten vom Jahre 1932 noch vorliegen. b) Er hat ein Lohnsteuer-Überweisungsblatt für diejenigen Arbeitnehmer auszufüllen, die im Jahre 1932 beschäftigt gewesen und vor dem 31. 12. 1932 aus dem Arbeitsver-

Wie gut ihm jetzt alles bekommt!



Kinder brauchen leichte Kost. Darin kennt Mutter sich aus: sie nimmt stets Palmín. Mit Palmín zubereitet, wird alles verdaulich. Magen und Kopf bleiben unbeschwert — wie wichtig gerade in diesen Zeiten!

PALMIN
Jede Kost-leichte Kost
ACHTEN SIE AUF DEN NAMENSZUG > Schlinck

hältnis ausgetreten sind, die Steuerkarte 1932 also nicht mehr vorliegt. c) Er hat einen Lohnzettel nach Muster 10 zu § 66 der Einkommensteuer-Ausführungsbestimmungen für diejenigen Arbeitnehmer auszufüllen, deren Einkommen im Jahre 1932 mehr als 9200.— RM. betragen hat. — 2. Bei Verwendung von Einkommensteuermarken. Soweit die einbehaltene Lohnsteuer im Jahre 1932 durch Abheben und Entwerten von Steuermarken erfolgt ist, sind die Markenblätter mit den Steuerkarten dem Finanzamt abzuliefern. Die Lohnsteuer-Überweisungsblätter und Lohnzettel werden von den Finanzämtern unentgeltlich geliefert. Die Belege sind dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1932 seinen Wohnsitz gehabt hat. Sie müssen spätestens bis zum 15. Februar 1933 beim zuständigen Finanzamt eingegangen sein. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Aus Stadt und Land

Der Frauenmord in der Ackerstraße. Der Vernehmungssichter im Polizeipräsidium Berlin hat gegen den Nationalsozialisten Baumgart Haftbefehl wegen Verdachts des Totschlags erlassen. Baumgart ist angeklagt, in der Silvester-Nacht in der Ackerstraße die Arbeiterin Martha Künster erschossen zu haben.

Den Vater beim Reinigen des Jagdgewehrs erschossen. Der Bildhauer Fritz Mennecke in Halle, ein passionierter Jäger, wollte auch seinem Sohn zu einem Jäger erziehen und pflegte den Jungen mit dem Reinigen seines Jagdgewehrs zu beauftragen. Am Sonnabend war er spät nachts von einem Jagdausflug zurückgekehrt und hatte wiederum seinem Sohn das Jagdgewehr zum Reinigen übergeben. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den Vater Mennecke traf. Mennecke hatte aus Versehen noch eine Schrotladung im Gewehr gelassen. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

60jähriges Jubiläum des Kurortes Wiesbaden. Das städtische Kurorchester in Wiesbaden, das zu den bedeutendsten deutschen Orchestern zählt, beging am Sonntag die Feier des 60-jährigen Bestehens. Gegenwärtiger Leiter ist Generalmusikdirektor Schuricht.

Für 70 000 Mark Schmuck gestohlen. In einer Pension in Garmisch-Partenkirchen wurde ein raffinierter Juwelen diebstahl ausgeführt. Es wurden Schmuckstücke verschiedener Art im Werte von schwungswerte 70 000 Mark gestohlen. Der Betroffene ist ein Berliner, der seit einiger Zeit in Garmisch-Partenkirchen zur Winterfrische weilt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Feuersbrunst in einem thüringischen Dorfe. Der Ort Einikel bei Ohrdruf wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die in dem Anwesen eines Landwirts ausbrach und mit räudiger Schnelligkeit auf ein ganzes Häuserviertel übergriff. Ein Wohnhaus und sechs Scheunen mit allen Borräumen wurde vollständig eingeäschert, die umliegenden Wohngebäude sind durch Feuer oder Wassermassen schwer beschädigt und in den oberen Stockwerken nicht mehr bewohnbar.

Schwere Bluttat eines Epileptikers. In Hochberg (Hohenzollern) geriet der 22jährige Landwirtsohn Roth mit seinem 55jährigen Vater in Streit und brachte ihm einen Messerstich bei; ebenso stieß er seinen dem Vater zu Hilfe eilenden 20jährigen Bruder zweimal mit dem Messer. Beide Verleute wurden ins Krankenhaus nach Sigmaringen gebracht, desgleichen der Täter, der an epileptischen Anfällen leidet.

Funf Verhaftungen wegen des Überfalls auf das Arbeitslager Rhön. In der Silvesternacht war auf das Arbeitslager Rhön in der Ellerbogen in der Höhe Rhön von Kommunisten ein Angriff verübt worden, bei dem es mehrere Verleute gab. 5 Arbeiter aus Oberweid, Mitglieder der KPD, sind jetzt festgenommen worden, weil sie dringend verdächtig sind, an dem Überfall beteiligt zu sein.

Schlägerei bei einem Fußballkampf. — Ein Toter. Bei einem Fußballkampf in Cadiz entstand zwischen den Mitgliedern beider Fußballmannschaften ein Streit, der bald in eine allgemeine Schlägerei ausartete, als das Publikum, unter dem sich zahlreiche Anarchisten befanden, haben sollen, eingriff. Polizei schritt ein und machte von der Schußwaffe Gebrauch. Ein junger Mann wurde getötet, ein anderer verletzt.

30 Verleute im irischen Wahlkampf. Der irische Wahlkampf begann mit schweren Unruhen in verschiedenen irischen Städten. Die aufregendsten Kämpfe spielten sich bei einer Versammlung der Cosgrave-Partei in Dublin ab, wobei über 30 Personen verwundet wurden.

Einsturzglück bei einer Trauerfeier. In Ajaccio (Korsika) stürzte bei einer Trauerfeier, der über 100 Personen beiwohnten, der Fußboden in der zweiten Etage eines Hauses ein. Sämtliche Trauergäste wurden in die Tiefe mitgerissen. Zwei Frauen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. 17 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Aufzug in einem kanadischen Gefängnis. Wie aus Truro in Neufundland gemeldet wird, haben 500 Inassen des Gefängnisses in Dorchester einen Aufzug unternommen, bei dessen Unterdrückung durch berittene Polizei ein Gefangener gestorben wurde. Mehreren Straßlingen gelang es zu entkommen. Die Gefangniswärter haben alle Einrichtungsgegenstände des Gefängnisses kurz und klein geschlagen und dabei für rund 100 000 Mark Schaden angerichtet.

Wechselschieber auf dem Lehrstuhl

Der Berliner Bankbetreuer Lewin als Austauschprofessor in Amerika.

Neu York, 9. Januar.

Nach langen geheimen Ermittlungen ist es dem deutschen Generalkonst. von Tippelskirch in Boston gelungen, den seit 1929 flüchtigen früheren Beijer des Berliner Bankhauses Loewenberg & Co., den russischen Staatsangehörigen Isaak Lewin, der seit Monaten von den deutschen Behörden in der ganzen Welt wegen rießiger Wechselschäfte gesucht wird, in Amerika zu ermitteln und von den amerikanischen Polizeibehörden verhaftet zu lassen.

Lewin hatte es auf bisher noch nicht geklärte Weise verstanden, sich in den Besitz von gefälschten Papieren zu setzen und damit unter dem Namen eines „Austauschprofessors Normano“ eine Anstellung an der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) zu erlangen. Der Professor, der seit November vorigen Jahres Vorlesungen über Nationalökonomie hielt, hatte einen sehr guten Ruf an der Hochschule und seine Vorlesungen waren stets überfüllt. Er wurde aus dem Universitätsgebäude heraus verhaftet und in das Staatsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung ereigte naturgemäß in Universitätskreisen Riesenaufruhr. Das Auslieferungsverfahren soll bereits eingeleitet sein.

Die Verhaftung des Bankiers Isaak Lewin, der an dem Riesenwechselbetrieb des Bankhauses Loewenberg & Co. beteiligt ist, erinnert noch einmal an den seinerzeit auffallenden Zusammenbruch des fast 80jährigen Berliner Bankhauses und seine dunklen Hintergründe. Am 23. Januar 1929 wurde zum ersten Male die Öffentlichkeit mit diesen Riesenbetrügereien bekanntgemacht. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den neuen Inhaber des früher einmal angesehenen Bankhauses Loewenberg & Co. Lewin, den Kommanditisten Rappaport und den Prokuristen Montag ein Verfahren wegen Wechselschäfung und Betruges eingeleitet. Alle drei jedoch hatten rechtmäßig von der Entdeckung ihrer Schwindelteile erfahren und die Flucht in das Ausland im Flugzeug eingetreten.

Politische Zusammenstöße

Kommunistischer Überfall auf ein Münchener SA-Lokal.

Berlin, 10. Januar.

On der Nacht zum Sonntag und auch am Sonntag selbst ist es im ganzen Reich wieder zu zahlreichen Zusammenstößen gekommen. In Berlin entstanden an verschiedenen Stellen der Stadt Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, in denen Verluste insgesamt fünf Personen verletzt wurden. 30 Personen wurden zwangsweise festgestellt. In Frankfurt a. M. wurden sechs Nationalsozialisten von Kommunisten angeschempelt. In der anschließenden Schlägerei wurde ein Nationalsozialist durch einen Messerstich schwer verletzt. Auch in Leipzig kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen. Die Polizei löste einen Umzug der KPD in Stärke von 1500 Mann wegen Singens aufreizender Lieder auf. In Düsseldorf kam es zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei Verlust 30 Schüsse abgegeben wurden. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Am Anschluß an eine Protestkundgebung der „Eisernen Front“ kam es in Breslau zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Drei Nationalsozialisten wurden verletzt. Bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Leuten und Kommunisten in Detmold wurden zwei Personen verletzt.

In München drangen etwa 20 uniformierte Kommunisten in eine nationalsozialistische Gaststätte im Westen der Stadt München ein und schlugen den noch einzigen anwesenden SA-Mann mit einem Glashaken nieder, so daß er unter einem Tische liegenblieb. Die Wirtin wurde ebenfalls von einem Kommunisten mit einem Prügel niedergeschlagen und die ganze Einrichtung des Lokals demoliert.

Ein Toter in Berlin.

Der bei dem Zusammenstoß in der Nacht zum 24. Dezember 1932 zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten schwer verletzte 23jährige Nationalsozialist Erich Saggasser ist seinen Verletzungen im Moabitener Krankenhaus erlegen.

Bracht über Ostpreußen

„Die Grenzziehung des Versailler Vertrages ein unhalbbarer Zustand.“

Berlin, 9. Januar.

Reichsminister Dr. Bracht hieß eine mit außerordentlichen Besitz aufgenommene Anfrage über die Aufgaben von Reich und Staat gegenüber Ostpreußen.

Diese Ausstellung, so führte er aus, bedeutet eine Mahnung an alle deutschen Gauen, Ostpreußen nicht zu vergessen,

das vom Schicksal des Vaterlandes mit schwierigen befreit wurde. Die wirtschaftliche und politische Lage Ostpreußens ist durch seine Abhängigkeit vom übrigen Deutschland bedingt. Die Provinz hat ein Recht darauf, immer wieder auf ihre besondere Lage im Reich hinzuweisen und gerade in dieser Zeit, in der das ganze Reich unter der schweren Wirtschaftskrise leidet, durch ihre Ausstellung ihre besonderen Nöte und Sorgen zum Ausdruck zu bringen.

Ich hoffe, daß diese Ausstellung dazu beiträgt, im Reiche das Verständnis dafür zu verstehen, daß die Wünsche Ostpreußens die Forderung nach einer Sonderbehandlung schlechthin bedeuten, sondern das lebte Ziel aller Ostpreußen immer die Wiedererlangung ihres Heimat mit dem Reich und mit der Gleichstellung Ostpreußens mit allen anderen deutschen Gauen wieder wird.

Die Aufgaben von Reich und Staat gegenüber Ostpreußen müssen in erster Linie dahin zielen, die durch die Entwicklung vom Reich entstandenen Schwierigkeiten sowohl wie möglich zu mildern. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches erschwert das Rettungswerk für Ostpreußen außerordentlich. Wir können nicht aus den Überlebenskrisen reicher Provinzen den armen Osten unterstützen, sondern jede Hilfe, die Ostpreußen gewährt wird, beruht auf Opfer der Gesamtheit der deutschen Steuerzahler.

Diese Hilfsmaßnahmen von Reich und Staat für Ostpreußen sind schon seit über zehn Jahren in Angriff genommen worden.

Es gibt wohl keinen Zweig der ostpreußischen Wirtschaft, der nicht von diesen Maßnahmen profitiert worden ist. Darüber hinaus erforderte die Lage der ostpreußischen Landwirtschaft außerordentliche Hilfsmaßnahmen. Außer den Maßnahmen, die inzwischen zur Rettung der gesamten Landwirtschaft des Orients notwendig geworden sind, ist Ostpreußen durch besondere Dürre- und Saatgutkredite, durch steuerliche Lastenreduzierung und Frachterstattung geholfen worden.

Die Ausstellung zeigt, wie groß die Not Ostpreußens trotz aller dieser Maßnahmen ist. Mir liegt aber daran, hier festzustellen und im ganzen Reich das Verständnis dafür zu wecken, daß die Lage Ostpreußens durch die Grenzziehung des Versailler Vertrages unerträglich ist, und daß alle diese Maßnahmen nur der Überbrückung eines unhalbaren Zustandes dienen, niemals aber eine endgültige Lösung bedeuten.

Die neuen Richtlinien

Regelung der Darlehensbedingungen und des Verfahrens, Berücksichtigung auch der kleinsten Betriebe bei der Auftragsvergabe.

Auf Grund der Paragraphen 2 und 6 der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung vom 15. Dezember 1932 sind nunmehr die Durchführungsbestimmungen erlassen worden:

In den Richtlinien wird bestimmt, daß für Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms den Trägern der Arbeit auf Antrag von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten oder der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ein Darlehen gewährt werden kann.

Die Arbeiten müssen für die Volkswirtschaft wertvoll sein, möglichst im Laufe des Jahres 1933 beendet werden, sich vorwiegend auf Industrieanlage, Verbesserung und Böllung vorhandener Anlagen oder auf die Förderung der Bodenfaktur erstrecken, die die durch den Kapitalaufwand entstehenden Zukunftsaufgaben rechtfertigen. Es muß festgestellt werden, daß der Träger der Ar-

beiten die Arbeiten zu finanzieren. Ist er hierzu teilweise unzureichend, so kann ihm für den Rest ein entsprechendes Darlehen gewährt werden.

Die Gewährung des Darlehens erfolgt unter folgenden Voraussetzungen: Der Träger muß in der Lage sein, die aus der Darlehensaufnahme und der Ausführung der Arbeit entstehende zukünftige Belastung zu tragen. Die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie grundsätzlich vorzuziehen.

Ausschreibung der Aufträge

Die Arbeiten sollen möglichst nicht freihändig vergeben, sondern ausgeschrieben werden. Bei der Vergabe der Aufträge sind die mittleren und kleineren Betriebe ansteigend zu berücksichtigen. Generalunternehmer sind grundsätzlich auszuhalten, soweit das nicht möglich ist, sind auch sie zu verpflichten, die Auftragssumme auf möglichst viel mittlere und kleinere Betriebe zu verteilen. Der Gewinn des Unternehmers ist auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Alle Arbeiten sind, soweit dadurch keine wesentliche Vertierung eintritt, durch menschliche Arbeitskraft auszuführen. Auf der Deutschen Baustrasse dürfen nur dann verwendet werden, wenn geeignete inländische Baustrassen nicht vorhanden sind. Bei Ausführung der Arbeiten müssen in weitestem Umfang Arbeitslose eingeschlossen werden, vornehmlich sind langfristige Erwerbslose, vor allem Kinderrichter und Familienväter zu berücksichtigen. Die Arbeitnehmer sind bei den Arbeiten unter den Bedingungen des freien Arbeitsvertrags zu beschäftigen, die Arbeitszeit soll 40 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

Landbund und Reichskabinett

Graf Kaldreuth über die Stellung zur Reichsregierung.

Frankfurt (Oder), 9. Januar.

Der Präsident des Reichslandbundes sprach auf einer großen Kundgebung der ostbrandenburgischen Kreisverbände über die Stellung des Landbundes zur Reichsregierung.

Die Einstellung des Landbundes zum Kabinett Schleicher werde sich, so sagte er, mit der Entscheidung über die Handelsverträge mit Holland, Schweden, Frankreich und Jugoslawien ergeben. Wenn es gelingen sollte, die landwirtschaftlichen Interessen, die Freiherr von Braun im Kabinett vertrete, gegenüber dem Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold durchzusetzen, werde auch die Landwirtschaft zu hoffen beginnen, daß die weiteren Entscheidungen der Regierung zu wirtschaftlichem Gewinn im Sinne eines warmen heimatpolitischen Fühlens würden.

Handelsteil

Berlin, 9. Januar 1933.

Fest

Die Börse war weiter fest, da das Publikum mit neuen Kauforders im Markt erschien. Weiter fest lagen Renten unter Bevorzugung von Altbesitzanteilen, die 69/4 (67,70) notierten. Neuheit gewannen 10 Pfennig. Am Obligationenmarkt wurden Mittelstaab 1½ Prozent höher bezahlt. Krupp waren 1 Prozent niedriger. Am Aktienmarkt waren wieder eine Reihe von Spezialgegenstücken gefragt. Reichsbahnantiken gewannen 1½, Deutsche Altländer 3½, Eisenbahnerkreditmittel 2 und Deutsche Linoleum 1½. Die Aufwärtsbewegung am Farbenmarkt nahm ihren Fortgang; die Aktien stiegen um 107 Prozent. Kärtnerwerte wurden im Zusammenhang mit Nachrichten über eine bevorstehende neue Mittelmittelaktion bis zu 4 Prozent höher bezahlt. Lebhaftes Geschäft entwidete sich in AG-Aktien, die auf 32 (31½) anzoomten.

Tagesgeld war mit 4% Prozent zu haben. Der Privatskonton blieb unverändert 3%. Das Pfund wurde mit 3,34% genannt.

Am Produktionsmarkt hat die Festigkeit an den Weltmärkten eine leichte Belebung für handelsrechtliche Lieferung ausgelöst. Demgegenüber trat der weiterhin bestehende schleppende Mehlabfall bzw. der von diesem auf dem Körnermarkt übergehende Druck in den Hintergrund. Für prompte Ablösungen wurde die Haltung, besonders beim Weizen, fest. Roggen blieb unverändert. Die Forderungen für Mehle hielten sich zwangsläufig auf dem Sonnabendstand. Gerste stand nur langsam ab.

Dollar: 4,209 (Geld), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 14,12, holl. Gulden: 169,33 169,67, Belg. Franc: 58,41, ital. Lira: 21,34 21,58, dän. Krone: 7,28 7,30, Kron: 7,24 7,22, franz. Franken: 10,425 10,465, niederl. Gulden: 32,465 32,485, österr. Schilling: 52,05, nichtamtlich Polen: 47,10 47,30.

Warenmarkt

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Delikatessen per Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen 187–189 (am 7. 1.: 180–188), Roggen 187–190 (152–154), Bratherste 165–175 (165–175), Futter- und Kleintiergefleisch 158–169 (158–169), Hafer 191–197, Getreide 117, Weizenmehl 23–26, 10 (23–26, 10), Roggenmehl 19–21, Kleine Speiserübungen 20–22 (20–22), Futterkerben 12,50–15, 13,25–14,50, Getreidesenf 13–14,50 (13–14,50), Lupinen 18–19 (8–10), gelbe 11,75–13 (11,75–13), Erdnüsse 17,50–23,50 (17,50–23,50), Leinöl 10,20 (10,10), Erdnußschalen 16,90 bis 16,70 (10,60–10,70), Erdnußschalen 9 (9), Sojabohnen 9,60 bis 9,70 (9,60–10,10), Kartoffelflocken 14,80 (14,80).

Kartoffelpreise

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei in märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landesfachkommission für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weißer 1,10–1,25, Rote 1,25–1,35, Gelbfleischige 1,35–1,50, Oldenwalder Blaue 1,15–1,30. — Fabrikkartoffeln 8 Pfennig pro Körnerprozent frei Fabrik.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Pfennig: Weißkohl: blätter 2–2,50; Wirsingkohl: blätter 3–3,50; Rotkohl: blätter 2–3; Rosenkohl: 1–15–17, 2–12–18; Grünkohl: 2–3; Mohrrüben: gewaschen 3–3,50; Rüben: 3–4,6, einge 10–12; Kohlrüben: 2–3; Rote Rüben: 2,50 bis 3,50; Spinat: 8–10, Blatto 10–12; Ruppinzel: 23–25; Chervil: 8–10; Treibhaus weißer 90–100, 2,70–80, blauer 1,70–1,80; Sellerie: 1–6–8, 2–4–5; Meerrettich 5,50–6; Schwarzwurzeln: 18–23; Knoblauch: 2,50–3,50; Radicchio: Treibhaus: Schopfzund 3–6; Rettich: Schopf 4–5; Porree: Schopf 0,70–1; Petersilie: 100 Pfennig 3–10 Mark.

Fischgroßhandelspreise

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für lebende Fische für 50 Pfennig: Hechte: unsortiert 60–65, groß-mittel 40–50; Schleie: unsortiert 50–65, Portions 65–75; Karpfen: Spiegel 48–50; Plötze: unsortiert 25, groß 30; Wiele: unsortiert 20; Quappen: 50 bis 50 Mark.

Gierpreise

Bericht der amtlichen Berliner Giernotierungskommission für Inlandsseier: Vollfrische: Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9½, Größe A unter 65–60 Gramm 8½, Größe B unter 60–55 Gramm 7½, Größe C unter 55–50 Gramm 7, Größe D unter 50–45 Gramm 6½; frische Eier: Sonderklasse 65 Gramm 8, Größe B unter 60–55 Gramm 7, Größe C unter 55–50 Gramm 6½, Größe D unter 50–45 Gramm 5; frische Gier: Sonderklasse 65 Gramm und darüber 8½, Größe A unter 65 bis 69 Gramm 7, Größe B unter 60–65 Gramm 6½, Größe C unter 55–50 Gramm 6½; sortierte vollfrische Gier: Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9, Größe A unter 65–60 Gramm 8½, Größe B unter 60–55 Gramm 7½; unsortierte Gier: 7½–7¾; abweichende, kleine, mittlere und Schmutziger: 5½; Auslandseier: Danen und Schweden: 18er 8½–8¾, 1½–1¾, 17er 7–7½, leichter 6½–6¾; Finnländer: 6½ und ähnlich: 18er 8½–8¾, 17er 7–7½, 15½–16½, 6½–7½, leichter 6–6½; Holländer: Belager und ähnlich: Sorten: 67–69 Gramm 8½–9, 60–63 Gramm 7½–7¾, kleine, Mittel- und Schmutziger: 5½–5½; Chinamen und ähnlich: große 6½, normale 5½ Pfennig je Stück. — Endenz: Sehr ruhig.

Schlachtviehmarkt

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark) Essen (Ruhr), 9. Januar. Ochsen (30) 1. 30–32, 2. 28 bis 28, Bullen (79) 1. 28–29, 2. 25–27, 3. 22–24, Kühe (12) 1. 27–29, 2. 24–26, 3. 21–23, 4. 15–18, Färsen (Raben) (56) 1. 30–32, 2. 27–29, 3. 24–26, Treifere (8) – Säuer (53) 1. 1–2, 3–27, 4. 30–36, 4. 22–28, Schafe (32) 1. bis 30, Schweine (2120) 1. 2. 24–42, 3. 40–42, 4. 38 bis 39, 5. 35–37, Sauen 32–36. — Marktwurst: Rindermittel, Kalber, Schafe und Schweine ledhaft.

Auch in

Porzellan u. Glaswaren

sind wir führend!

Wandkaffeemühlen, 5 J. Garant.	195 Pf.
Glasteller, herrl. Muster	10 Stck. 95
Glasschüsseln	Stck. 25
Wassergläser	Stck. 12
Weingläser, reiner Klang	5 Stck. 98
Bierbecher, geeicht	Stck. 18
Blumenvasen, herrl. Formen	Stck. 35
Kaffeeservices, 9-teilig	nur 350
Tassen m. Untersetzen	Stck. 18
Steingutsteller	Stck. 10
Steingutschüsseln	1 Satz 6 Stck. 80
Thermosflaschen	Stck. 65
Kakaokannen, entz. Muster	Stck. 65
Beachten Sie unsere Schaufenster!	

Hess. Lebensmittelhaus.
Inh. Siebenhausen & Deisenroth.

Spangenberg

Markt

Fleisch- und Kohlenbezugsscheine.
Die für den Monat Januar 1933 zur Befüllung kommenden Fleisch- und Kohlenbezugsscheine an die Personen, die in der Bekanntmachung des Herrn Vorstandes des Kreisausschusses vom 3. 1. 1933 (Mellungen) Tagblatt Nr. 5 und Spangenberger Zeitung Nr. 4) unter c und d benannt sind, erfolgt Mittwoch, den 11. d. M. vormittags um 11 Uhr im Zimmer Nr. 3 des Rathauses.

Spangenberg, den 9. 1. 1933.

Der Bürgermeister, Stein.

Mittwoch früh:



- Ia. Schellfisch,
 - Ia. Fischfilet weiß,
 - frische grüne Heringe,
 - Aal in Anschnitt,
 - Lachsheringe,
 - Seelachs,
 - Sprotten,
 - Bücklinge,
 - Rollmöpse,
 - neue Heringe,
 - Sardellen
- H. Mohr.

„Lampe“ u. „Burgdorfer“ Konserven in allen Sorten

Karl Bender.

T. V. „FROHER MUT“ SPANGENBERG

Im Anbetracht der Jahreshaupt-Versammlung, welche am Sonnabend, den 14. d. M. stattfindet, ersuche ich die Jugendturner, die noch rückständigen Beiträge bis zum 13. d. M. zu zahlen.

Entgegenkommender Weise wird am Freitag Abend der Kassierer im Vereinslokal von 8 Uhr an die rückständigen Beiträge entgegennehmen. Nichtzahlen der Beiträge hebt die Mitgliedschaft auf.

Der Vorstand, Siebert.

Bürgerverein Spangenberg

Die Mitglieder des Bürgervereins werden zu einer Versammlung auf Mittwoch Abend um 8½ Uhr bei Gottwirt W. Siebert eingeladen. Da die Versammlung ein Wunsch von Mitgliedern gefordert wurde, so bitte ich volztätig zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Schwarzwurzeln, Meerrettich

H. Mohr.

Zwangsvorsteigerung.

Am Donnerstag, den 12. Januar

vorm. 10 Uhr sollen in

Spangenberg

Zusammenkunft im Ratskeller)

1 Klavier

1 Schreibschrank

2 Tische

1 Chaiselongue

1 runder Tisch

2 Söhle mit Polster

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Meldungen den 10. 1. 1933.

Uffelmann, Obergerichtsvollz.

Chorverein

„Viedertänzer“

Donnerstag Abend

1/29 Uhr

Gesangsfunde

Vollzähliges Gesangsfunde

unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Frischen Schellfisch,

Fisch-Filet,

grüne Heringe,

Karl Bender.